

Armee gemacht worden seien. Er erwiderte dann, daß seit meinem Abgang aus dem hannoverschen Hauptquartier reichlich 36 Stunden verfloßen seien, daß seitdem die Dinge sich sehr verändert haben könnten. Ich hielt Dieß für sehr unwahrscheinlich. Ich hob hervor, daß wir vor den etwa nähernden Feinden einen bedeutenden Vorsprung hätten, daß dagegen vor uns, nämlich in Gotha und Eisenach, wo die Eisenbahn forcirt werden müßte, nach meiner eigenen Wahrnehmung und Erfundigung sehr wenige feindliche Truppen stünden. Der Weg von Gotha nach Eichtenfels, den ich am Tag zuvor gekommen, sei völlig frei. Der Herr General v. d. Tann forderte mich dann auf, mit ihm nach dem Telegraphenamt zu fahren. Der Herr General ließ von dort in Eisenach anfragen: wie es um die Nachricht von der Kapitulation der Hannoveraner stehe. Die Antwort meldete Dieß und Jenes, Alles als Gerücht und gab für die Nachricht einer Kapitulation so wenig einen positiven Anhalt, daß sowohl der Herr General v. d. Tann als ich gar nicht daran dachten, eine Abschrift der telegraphischen Antwort an uns zu nehmen. Inzwischen kam Sr. k. Hoheit der Prinz Karl (der gegenwärtige Bundesfeldherr) zum Bahnhof angefahren, denn das Hauptquartier sollte an diesem Tag, am 25. Juni, von Bamberg nach Schweinfurt verlegt werden. Der Herr General v. d. Tann führte Sr. k. Hoheit mich als Abgesandten aus dem hannoverschen Hauptquartier vor. Ich legte Sr. k. Hoh. so kurz und eindringlich wie mir möglich den Stand der Dinge in und um Langensalza dar. Ich bemerkte, daß das Gerücht von einer Kapitulation sowohl nach meiner Kenntnis der Sachlage nicht gerechtfertigt sei, als auch durch die eben eingezogene Nachricht von Eisenach her nicht bestätigt werde. Zum Schluß fragte Sr. k. Hoh. nochmals: „Wie stark ist denn Ihre Armee?“ Auf meine Antwort: 19,000 Mann, erfolgte die Erwiderung: „Mit 19,000 Mann schlagt man sich durch.“ Auf meine nochmalige Bitte schloß Sr. k. Hoh. mit den Worten: „Ich werde thun, was in meinen Kräften steht.“ Dieß war am Montag Nachmittag, am 25. Juni, vier volle Tage vor der wirklich geschickenen Kapitulation der hannoverschen Armee. Der Verlauf der Dinge, hat meine Aussagen vom 25. Juni durchaus bestätigt. Ich erkläre daher, daß das bayerische Hauptquartier am Montag den 25. Juni über den Bestand, die Stellung und den Aufenthalt der hannoverschen Armee genau unterrichtet war, und zwar aus zuverlässiger weil vom bayerischen Hauptquartier selbst nicht angezeigter Quelle.

Wir nähern uns noch nicht dem Ende des Feldzugs, den ein Waffenstillstand umsonst zu sistiren versucht hat. Selbst zum Schließen von Waffenstillständen sind Oesterreich u. der deutsche Bund nicht mehr fähig. Selbst der große Pöpsel in Paris hat nicht mehr so viel Autorität, daß auf sein Gebot die Waffen sich senken. Die Preußen rücken aus Böhmen gleichzeitig gegen Bayern und gegen Oesterreich vor, sie scheinen an dem Knie bei Krems oder weiter oben bei Linz einen Donauübergang zu beabsichtigen, um Wien im Rücken zu fassen. Ebenso sind die Preußen in der Bundesstadt Frankfurt eingerückt und bereits über den Main gegangen, um immer weiter gegen Süddeutschland vorzugehen. Das es auf Frankfurt von Anfang an abgesehen war, konnte man sich denken, und um die Stadt zu schonen, haben die Behörden derselben an den Commandanten des 8. Armeekorps das Ersuchen gestellt, die Stadt mit seinem Militär zu räumen, was denn auch geschehen ist.

Welchen Widerstand das 8. Armeekorps für die nächste Zeit zu leisten vermag, können wir nicht ersehen. Die Unfähigkeit der österreichischen sowohl als der Mittelstaatsregierungen erweist sich noch größer, als wir voraussetzten. An Händen und Füßen gebunden steht das Volk dabei und muß zusehen, wie seine Armeen zu Grunde gehen. Man wirft Oesterreich vor, daß es selbst in der äußersten Noth keine Regung der Freiheit und Selbstthätigkeit des Volkes erlaubt. Derselbe Vorwurf aber wie dem

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Kaiser Franz Joseph ist auch andern Regenten zu machen. Es ist fast nirgends ein Verständniß gewesen für das was über uns hereinbrach; über die eigene Widerstandsfähigkeit in der tiefsten Verblendung, hat man die vom Volke angebotene Hilfe theils verachtet, theils ärger als den Feind gefürchtet. Was von den deutschen Soldaten nach dem Kriege noch übrig sein wird, das wird mit den Demokraten von nun an einverstanden sein, daß mit dem deutschen Bunde nichts mehr geholfen ist. Die stehenden Heere werden den Wahn, daß sie in einer so ungeheuer entwickelten Zeit noch die Wehrkraft eines Landes darzustellen vermögen, mit ihrem Untergang zu bezahlen haben.

Aus Kissingen den 11. Juli geht dem Frankf. Kur. ein Bericht zu, dem wir einiges entnehmen: „Die Stadt hat im Ganzen wenig gelitten, den Kirchthurm traf eine Kugel, und riß einen Dachsparren weg, das Schulhaus hat 2 Kugeln erhalten; ebenso sind jene Häuser unserer wie dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen, die zwischen dem Altenberg und der Brücke stehen.“ Ein Haus links, jenseits der Brücke gelegen, neu gebaut und elegant eingerichtet, trafen zwei Granaten und zerstörten natürlich das Innere größtentheils. Der bayerische Hof (vormals Bellevue) wurde nicht minder erheblich verlegt. In die besetzten Apotheken fiel eine Granate, tödtete den eben besetzten Kollegen. Sonst habe ich wenig Beschädigungen bemerkt. Ohne Plünderung geht es in keiner vom Feinde besetzten Stadt ab. Schmid's Hotel garni hinter dem bayerischen Hof, sowie die Post und Kaufmann Schaller wurden hart mitgenommen. Dem Posthalter nahmen sie neben sämtlichem Wein und Rauchfleisch vorräth 21 Pferde mit weg. Das Kurhaus, der Kurjaal, die Apotheke, mehrere Hotels und Privathäuser liegen voll von Verwundeten. Preußen und Bayern sah ich an erstem beiden Orten friedlich neben einander gebettet und Manche mit einander freundlich verkehren. Nicht genug kann ich die Kur anwesenden Damen, auch Engländerinnen und Französinen, rühmen, mit der sie sich aller Verwundeten annahmen; leider fehlte es anfänglich an Nersten und Charpie.“ — Ein Correßp. der Allg. Z. berichtet: „Im Kurgarten hatte in der ersten dem Treffen folgenden Nacht preussische Kavallerie ihr Bivouak bezogen. Die Bäume sind schlimm zugerichtet, von den hungrigen Pferden abgenagt und abgestreift, so weit die Hälfte der Thiere reichen. Nach dem Treffen lagen tausende von weggeworfenen bayerischen Tornistern herum, ein Beweis, wie unpraktisch es ist, den Soldaten bepaßt ins Gesecht zu führen. Ich kann nicht enden, ohne nochmals die bewundernswürdige Tapferkeit unserer Soldaten und die allgäherige Klage um den Tod des braven Generals Joller hervorzuheben. Ein anderes Kapitel wäre das über die Leitung, Führung, Verpflegung und Stellung unserer Truppen.“

Die „Neue freie Presse“ schreibt: Der Krieg für Oesterreich wäre nur dann erfolgreich zu führen, wenn die Regierung sowohl an die Völker Oesterreichs als an das deutsche Volk begeistert appellirt hätte. Nachdem unsere Staatsmänner sich auch jetzt noch nicht dazu entschließen können und den Organen der öffentlichen Meinung unter Androhung der Kriegsgesetze hierüber Schweigen auferlegt wurde, nachdem also in Oesterreich weder von einem deutschen noch von einem österreichischen Parlament die Rede sein darf, nachdem ausschließlich Cabinetspolitik und absolut nicht Volkspolitik gemacht wird, nachdem selbst unsere bescheidensten Hoffnungen unerfüllt geblieben, ist für die schwergeprüften Völker dieses Reiches der Friede ein abermaliger Krieg würde unter den bisherigen Bedingungen nur neues Unglück über uns heraufbeschwören. Möge sich daher die Eine Hoffnung erfüllen und der Waffenstillstand in Nord und Süd gleichbedeutend sein mit der Wiederherstellung eines erträglichen, anständigen Friedens.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 88.

Dienstag den 24. Juli

1866.

## Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des vereinigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder 6 Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Wein Gärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt und 2) sich wenigstens drei Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet haben, und zwar die eigentlichen Gärtner durch Erstehung einer dreijährigen Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch Vollendung eines ganzen Kurzes an einer Ackerbauschule, die Wein Gärtner theils durch Weinbauarbeiten, theils durch Beschäftigung bei einem Gärtnerbetrieb und durch letzteren nicht unter 1 bis 1 1/2 Jahren; 3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich so erstarft seien, um die Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können und 4) daß sie genügende Befähigung zu Auffassung von populären Lehrvorträgen besitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen und daß sie auch im Zeichnen womöglich einige Übung haben. Die Bewerber müssen sich hierüber bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. 5) Kost und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie haben dagegen alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Sodann ist weiter erstmals die Einrichtung getroffen, daß 2 Gartenbauschüler, welche sich beim einjährigen Kurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres Jahr mit mäßigem Tagelohn beim praktischen Obst- und Gartenbau beschäftigt werden, noch in der Gartenbauschule wohnen und an dem Unterricht Theil nehmen können.

Die Bewerber werden nun aufgefördert, unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinräthlicher Zeugnisse über Heimathrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung des Vaters, beziehungsweise des Vormundes und unter Nachweisung der nach Punkt 2 vorgeschriebenen praktischen Vorbereitung innerhalb drei Wochen bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden und sich, sofern sie nicht durch besonderen Gluck zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am 20. August d. J. Vormittags 7 Uhr, in der Gartenbauschule hier einzufinden.

Die R. Oberämter sind ersucht, vorstehenden Bewerberaufruf durch die Bezirksintelligenzblätter bekannt zu machen.  
Hohenheim, den 16. Juli 1866.  
K. Institutsdirektion:  
Werner.

Nach den neuesten Mittheilungen ist es möglich, den Postverkehr nach der Feldpost wieder aufzunehmen, und werden deshalb von jetzt an außer den Briefpostsendungen auch kleinere gewöhnliche und Werthpakete bis zum Gewicht von einigen Pfunden, sowie Baareinzahlungen von den Postanstalten zur Vermittlung an die ausmarschirten Truppen angenommen.

Von der Beförderung ausgeschlossen sind Nachsendungen, Sendungen mit Aktualien und Flüssigkeiten, sowie alle größeren und schwereren Pakete.

Dem Publikum wird für Geldsendungen an die ausmarschirten Soldaten das Institut der Baareinzahlungen dringend empfohlen.  
Stuttgart, den 21. Juli 1866.  
K. Postdirektion.  
Schwarz.

Badnang.

## Acker-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Acker im Größeren Weg, neben Metzger Traub, 2 1/2 Brtl. im Maß haltend, mit Dinkel und Haber angeblümt, ebenso 2 Gassen zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.  
Gottlieb Weigle.

Badnang.  
200 R. und gegen Sicherheit auszuliehn, zu ertragen bei der Redaktion.

Badnang.  
Karte des deutschen Kriegs-schauplazes

das Stück zu 6 R. ist zu haben bei Buchdr. Kostenbader.

Badnang.

Arbeiter, welche bei unserer Dreschmaschine angestellt zu werden wünschen, wollen sich in Balde bei mir melden.  
Eisenwein.

Badnang.

Den hiesigen Güterbesitzern zeigen wir hiemit an, daß, je nachdem entsprechende Anmeldungen einlaufen, vielleicht schon nächsten Donnerstag mit Dreschen begonnen werden kann.

Das Drescherlohn für die Garbe ist auf 2 R. festgesetzt.

Die Gesellschaft stellt außer dem Einleger auch die Leute zum Strohbinden und den Sacker.

Die Dreschenden haben dafür Sorge zu tragen, daß durch parathalten von Fuhrwerken das Stroh, Bries und die gedroschene Frucht schon während des Dreschens, jedenfalls aber unmittelbar nachher so gleich entfernt wird, da wir wegen beschränktem Raums und des heuer voraussichtlich größeren Andrangs auf schnelle Räumung des Platzes un-nachlässiglich dringen müssen.

Für die Dreschgesellschaft:  
Eisenwein.

Badnang.

Guten Grundt-Wein, den Schoppen zu 6 R., bei Metzger Mayer.

Badnang.

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei Schuhmacher Pressel.

# Weber-Gesuch.

12-15 tüchtige Zeuglesweber finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Adolf Krauß** in Schw. Hall.

**Bachnang.**  
Ein freundliches Logis ist sogleich zu vermieten. Zu erfragen in der Redaktion.

**Bachnang.**  
1/2 Morgen Dinkel auf dem Galm verkauft billig  
Löwenwirth Sorg.

Nachstehende von Apotheker **Bergmann** in Paris, Boulevard Magenta, neuerrundene u. bestbewährte Specialitäten werden geneigtester Berücksichtigung empfohlen:

**Eispomade**, zum Kräuseln und kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 u. 36 fr.

**Chereseife**, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 fr.

**Sichtwatte**, bei allen ichtischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 und 30 fr.

**Barterzeugungstinktur**, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 fr. u. 1 fl.

**Zahnwolle**, zum augenblicklichen Stillen jeder Art Zahnschmerz, à Hülse 9 fr. Patentirt in den Kaiserl. franz. Staaten.

**Alleiniges Depot bei Louis Vogt** in Bachnang.

## Verschiedene Nachrichten.

**Paris, 21. Juli.** Der „Moniteur“ schreibt: Oesterreich hat den Vorschlag Preussens angenommen, sich gegenseitig jeder feindseligen Handlung während 5 Tage zu enthalten, innerhalb welchen Termins der Wiener Hof seine Annahme oder Verwerfung der Friedenspräliminarien kund zu geben hätte.

**Wien, 21. Juli.** Das Wagner. Tel. Protokoll-Bureau meldet: Man versichert aus guter Quelle, die Friedenspartei habe gestimmt und Oesterreich sei bereit, die französischen Vorschläge anzunehmen und auf Gründung eines Bundes unter Leitung Preussens und mit Ausschluß Oesterreichs einzugehen.

**Mannheim, 21. Juli.** Das Bürgermeisteramt Mannheim veröffentlicht folgende Zuschrift:

**Telegramm:**  
Der bairische Geschäftsträger in Wien, an den Herrn Minister v. Gdelsheim in Karlsruhe.

**Wien, 21. Juli, 7 Uhr Morgens.** Die Friedenspartei hat dahier gestimmt. Gestern wurde beschlossen, die französischen Vorschläge anzunehmen und auf Ausschließung Oesterreichs von dem von Preußen neu zu bildenden Bunde einzugehen. Der französische Gesandte Benedetti wird heute aus dem preussischen Hauptquartier erwartet; ebenso der bairische Minister von der Wörden.

**Paris, 21. Juli.** Die Propositionen, worüber der Wiener Hof sich zu entscheiden hatte, waren nach zuverlässiger Quelle folgende: Preußen beansprucht kein österreichisches Gebiet; anerkennt nur die Erbherzogthümer und Grenzgebiete, regulirt seine Grenzen nur nach der Nothwendigkeit, übernimmt die militärische und diplomatische Führung bis zum N.in. Baiern, Württemberg,

Baden, Darmstadt, Nassau und Frankfurt bilden einen neuen Bund. Letzterer kann mit Oesterreich Conventionen schließen. Preußen rechnet nur die Hälfte seiner Kriegsschiffe an und diese Hälfte wird auf Oesterreich und seine süddeutschen Verbündeten repartirt. Frankreich behält sich Compensationsansprüche für die definitive Reorganisation Deutschlands vor.

Wegen der Verpflegung der preuss. Truppen in Frankfurt wurde bestimmt, daß dieselben zu erhalten haben: 1) Offiziere: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten und eine Flasche Wein; des Nachmittags Abendbrod und außerdem täglich acht Stück gute Cigarren; 2) Mannschaften: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags 1 Pfund Fleisch, das dazu erforderliche Gemüse und Brod, sowie eine halbe Flasche Wein, des Abends einen Imbis nebst einem Seidel Bier und außerdem täglich 8 Stück Cigarren. Die Fourage-Ration ist auf täglich 12 Pfund Hafer, 5 Pfund Hen und 7 Pfund Stroh festgesetzt. Außerdem hat die Stadt 300 gut gerittene Reispferde und 400 Trainspferde zu stellen.

Aus Frankfurt erfahren wir ferner, daß die Cigarren, welche an die Offiziere und Soldaten zu verabreichen sind, nicht von den Wirthen oder Kommunalvorständen, sondern lediglich von dem von der Feld-Intendantur der Main-Armee in Frankfurt zu errichtenden Requisitions-Magazin geliefert werden. Für die in Kurhessen einquartierten Offiziere und Mannschaften wird auch der Wein — in Gegenlag zu den auf anderem feindlichen Gebiet liegenden Truppen — nicht von den Wirthen oder Ortsbehörden hergegeben, sondern aus dem Requisitionsmagazin in Frankfurt empfangen.

**Spielebanken.** Die gegenwärtigen Kriegswirren scheinen das letzte Stündchen der deutschen Spielebanken herbeizuführen. Preußen wenigstens duldet in den von ihm besetzten Ländern keine Spielehölle und hat zunächst die von uns geschlossenen. Anfangs wurde auch das Geld der Bank konfiszirt, später jedoch, da es als Privateigentum reklamirt wurde, zurückgegeben.

**Berlin, 19. Juli.** (Ueber Paris.) Die Nordd. Allg. Ztg. enthält einen Leitartikel, in welchem gesagt ist: Der Minister hat mit mehreren Personen in Betreff der Berufung eines Parlaments eine Unterredung gepflogen. Zu dieser Unterredung sei eine Anzahl der hervorragenden politischen Notabilitäten der Nationalpartei aus den verschiedenen deutschen Staaten eingeladen gewesen. Der Herr Minister habe die Hoffnung ausgedrückt, von dem warmen Patriotismus dieser Notabilitäten erwarten zu dürfen, daß sie sich nicht beirren lassen werden durch Auspielungen von Organen der Fortschrittspartei, welche bereits von ministerieller Vormundung zu sprechen beginnen. Die preussische Regierung wolle keine Bevormundung ausüben, sondern verlange Rathschläge und appellire deshalb an das deutsche Volk, indem sie sich ohne Rücksicht auf Parteifarbe an Männer wende, welche vor Allem die nationale Idee verfolgen. Durch diesen Schritt beweise das Ministerium, daß es die deutsche Frage lediglich aus dem nationalen Gesichtspunkte auffasse.

Die verbreiteten Gerüchte von dem weiteren Vorrücken der Preußen waren falsch. Am 19. um 1 Uhr waren noch keine 100 Preußen in Darmstadt. Erst Nachmittags rückten einige Bataillone ein. Südwärts von Darmstadt war gestern Abend kein Preusse zu sehen. Wiesbaden und Homburg sind von den Preußen besetzt.

**Heidelberg den 20. Juli.** Die gestern mit aller Bestimmtheit verbreitete Nachricht von der Sprengung einer Eisenbahnbrücke bei Weinheim erweist sich als unrichtig. Heute Nacht ist ein Postwagen direkt von Darmstadt hierhergekommen und bringt die Nachricht, daß die Besetzung der hessischen Residenz durch ein preuss. Korps unrichtig sei, und daß man dort nur vorübergehend einige preussische Husaren gesehen habe. Auch von hier aus ist wieder ein Postwagen zu Land nach Darmstadt spedirt worden.

**Heidelberg den 19. Juli.** Auf das Gerücht, preussische Vorposten seien bereits in Weinheim erschienen, hätten wir heute eine Art Auswanderung, indem

viele dahier wellende Fremde eiligst unsere Stadt verlassen und südwärts zogen. Die Nachricht erwies sich indes bald als falsch und stützt sich nur auf die Angabe, daß heute die Main-Neckarbahn auch auf badischem Gebiet unfahrbar gemacht worden sei, indem man eine Uebergangsbrücke über das fließende Besehnis bei Weinheim zerstört habe. Das Material dieser Bahn wurde zwar hierher gebracht, ist aber bereits zum weit größten Theil landaufwärts gegangen und wird unter Umständen auf neutralem schweizerischem Gebiete, wie auch das der badischen Bahnen, eine sichere Zuflucht finden.

**Stuttgart, 20. Juli.** Der Staatsanz. schreibt: Nach zuverlässigen Erkundigungen ist Darmstadt am 19. Abends noch nicht von den Preußen besetzt gewesen. Die Aufstellung des jetzt vereinigten 7. und 8. Armeekorps ist so genommen, daß ein Vorrücken des Gros der preussischen Armee über den Neckar nicht zu erwarten ist; etwaigen Streifkorps aber sind die im Lande befindlichen militärischen Kräfte gewachsen. Weitere gemeinschaftliche Operationen des 7. und 8. Armeekorps stehen in näher Aussicht.

**Heilbronn den 20. Juli.** Heute früh 4 Uhr kamen von Mosbach her 570 Mann bairischer Infanterie hier an, welche auf dem Bahnhof einige Stunden rasteten und nach reichlicher Verpflegung von der Gemeinde und Privaten auf der Eisenbahn Nordlingen zu weiter befördert wurden, und auf heute Nachmittags sind gegen 2000 Mann Grosh. hessischer Truppen zur Einquartierung in unsere Stadt, wo sie morgen Rahtag halten werden, angelagt. Dieselben gehören zum Depot, waren bisher in Darmstadt in Garnison und sollen nun in Ulm untergebracht werden.

**Mergentheim, 19. Juli.** Die Bundes-Armee sängt an, sich bei Würzburg zu sammeln, wo die Vereinigung des 7. und 8. Armeekorps stattfinden soll. Soeben (4 Uhr Nachmittags) ziehen württembergische Pioniere hier ein. In Tauberhofsheim befinden sich Alexander v. Hessen und Prinz Karl v. Baiern.

**Karlsruhe, 20. Juli.** Die Tauber-Zeitung meldet aus Tauberhofsheim das Eintreffen des bairischen Obersts Schönfeld und die gestrige Zusammenkunft des Prinzen Alexander von Hessen und des Prinzen Karl von Baiern. — Zahlreiche Karlsruher Bürger haben eine Friedensadresse beschlossen mit der Bitte um Theilnahme am Parlament.

Aus dem badischen Oberlande berichtet man der „N. Bad. Landes-Ztg.“: Als Thatsache ist zu konstatiren, daß das Steueranlehen allerwärts sehr willig eingezahlt wird und daß von einer bedenklichen Aufregung gegen diese Kriegsteuer nirgends die Rede ist. Manche Landgemeinden sind für die Zahlungspflichtigen in das Mittel getreten, haben vorstufweise die Zahlung des Steuerbetrags für sämtliche Ortsangehörige oder einzelne Klassen derselben übernommen.

**Stuttgart, 20. Juli.** Dieselben Schwierigkeiten, welche der offiziellen Armeeverpflegung und der Feldpost entgegenstanden, die Circularbewegungen unserer Truppen im Großen und im Kleinen, das Durcheinandergeschobenwerden verschiedener Contingente und Anderes erschweren auch dem Sanitätsverein die Erreichung seines ersten Zweckes, den unsern Truppen ihr hartes Loos zu erleichtern. Der Bevölkerung des Vereins nahm vor 14 Tagen 500 fl. mit, Weisung wurde ihm nachgeschickt, der Frankfurter Hilfsverein gab ihm Kredit. Heute sind zwei Mitglieder des Ausschusses mit 2500 fl. abgereist, um unsere Truppen zu besuchen, welche allem Anschein nach sich vom Odenwald östlich über Amorbach und Wallbörn, sei es nun gegen Würzburg, Offenburg oder Mergentheim ziehen. — Am leichtesten war es, nach Wien Sendungen zu machen, wie denn auch zwei starke Sendungen Weisung, Verbandzeug, schöne Teppiche vor zehn Tagen dahin an den patriotischen Hilfsverein abgingen. Es soll jedoch nichts weiter dahin abgeschickt werden, bis uns der Empfang beher angezeigt ist. Bisher werden an denselben Verein 2000 fl. geschickt. Für die reichen An die böhs-

mischen „Spitäler“ bestimmten Geldgeschenke konnte bis heute kein sicherer Weg ermittelt werden. Darum mögen auch die Rentlinger und andere Vereine, welche Verbandzeug direkt dahin abzusenden lebhaft wünschen, sich noch gedulden, bis ein sicherer Weg dahin erschlossen und veröffentlicht ist. Die geeignetsten Persönlichkeiten sind gebeten, einen solchen aufzufinden; dann soll auch eine gleiche Summe dahin gehen.

**Ludwigsburg, 20. Juli.** Heute Nacht kamen mehrere Bahnzüge mit Baiern hier durch, und in den nächsten Tagen werden Hessen erwartet, welche dem Vernehmen nach hier einquartirt werden sollen; auf morgen ist uns Quartier von württembergischem Militär, das von Stuttgart kommen soll, angesagt. Schon seit mehreren Tagen wird das Arsenal allmählig geräumt, dessen ganzer Inhalt nach Ulm in sicherer Gewahrsam gebracht werden soll. Auch die gesammte Garnison wird uns, wie wir hören, in Bälde verlassen, und es hat das hiesige Feuerwehrcorps in einer soeben gehaltenen Versammlung sich bereit erklärt, für den Fall des Ausmarsches aller Truppen den Sicherheitsdienst in der Stadt zu übernehmen.

**Eßlingen, 20. Juli.** In der Gemeinderathssitzung vom 17. d. M. wurde beschlossen, den in Eßlingen bürgerlichen Soldaten, so lange solche im Felde stehen, per Woche 1 fl. Zulage aus der Stadtkasse zu geben. Ausgenommen sind diejenigen, welche für andere eingestanden sind. Telegraphisch wurde der Gemeinderath (von Calw aus) aufgefordert, an einer Deputation an Seine Majestät sich zu betheiligen, um die dringende Bitte zu stellen, entweder sofort Volksbewaffnung anzuordnen, oder im anderen Falle auf den Frieden mit Preußen hinzuwirken. Nach halbstündiger Verathung wurde der Beschluß gefaßt, zu antworten: Für Einrichtung der Volksbewaffnung sei es jetzt zu spät, für Abschluß des Friedens zu früh.

Diese von Calw ausgehende Aufforderung wurde auch in anderen Städten, z. B. Ellwangen nicht angenommen. Wie wir hören, stand auch eine von Aalen gekommene Deputation wieder ab. Die Calwer Deputation wurde vom König nicht empfangen.

**Kesspreis.** Bfllendorf, 17. Juli. Beisuhre 729 Centner meistens Rübenreps, Qualität gut, insbesondere Kohltreps. Verkauft wurden 536 Ctr. à 9 fl. 12 kr., 8 fl. 16 kr. und 7 fl. 30 kr. Für die nächsten Märkte größere Zufuhren von Kohltreps erwartend.

**Steuern.** Das bairische Finanzministerium hat, wie die bairische Zeitung nair schreibt, die „freiwillige“ Vorausbezahlung der Steuern zur theilweisen Deckung der außerordentlichen Armeekosten angeordnet und die betreffenden Aemter aufgefordert, diese Maßregel als eine vorwiegend auf die patriotische Opferwilligkeit berechnete den Steuerpflichtigen an's Herz zu legen.

**München.** Der Tod des Generals Zoller, welchen man für den tüchtigsten General der bairischen Armee hielt, hat sehr schmerzlich bewegt. Ueber die Ankunft der Leiche des Generals Zoller in München und die dabei vorgekommene Taktlosigkeit schreibt man von dort: Am Bahnhofe war die ganze Garnison Münchens aufgestellt, in der Einsteighalle harrten Prinz Adalbert, Fürst Paris als Stellvertreter Sr. Maj. des Königs, umgeben von allen pensionirten und aktiven Offizieren der Linie und Landwehr; da kam der Zug langsam heran, die Leiche des gefallenen Helden mit sich führend; ein Zug, der an erbärmlicher Armlichkeit mit keinem konkurriren konnte. Hinter dem Feuertrug fuhr ein alter Gepäckwagen, bei dem man sich nicht einmal die Mühe gab, durch Behängen mit schwarzen Fegen nur halbwegs anzudeuten, was er in sich schließt; der Sarg selbst stand in einem gänzlich ungeschmückten Raume. Todtenkille herrschte, ringsum feuchte Augen; da entstand ein furchtbares Grunzen und Blöken. Soweit hatte — beinahe möchte man sagen die „verkehrte Anstalt“ statt — die Verlehrsanstalt die Pietät verlegt, daß sie hinter dem Wagen mit der Leiche eines Helden, eines hohen Generals, einen Viehwagen anhängen und, um der ganzen Rücksichtslosigkeit die Krone aufzusetzen, auch noch in dieser Begleitung die

Leiche den harrenden Fürsten, Generalen und Offizieren entgegenfahren ließ. Eine solche — gelinde gesagt — Dummheit steht doch gewiß einzig da. (N. L.)

London d. 18. Juli. Die niederösterreichisch-mährische Grenzstadt an der Thaya, der Knotenpunkt der Wien-Brünner und Olmützer Bahn, befindet sich nun auch bereit in den Händen der Preußen. Die Besetzung oder vielmehr Ueberrumpelung der Stadt erfolgte gestern in sehr unerwarteter Weise. Nachdem die Preußen von Brünn aus gegen Branowitz, zwei Stationen nördlich von Lundenburg auf der Brünn-Strasse, vorgerückt waren und die Okkupation von Ung-Gradiß zwischen Lundenburg und Preerau, zur Thatsache geworden, wurde der Lundenburger Bahnhof gegen Saiz und Neudorf verschanzt und Anstalten getroffen, die hier befindlichen Korps der Nordarmee theils nach Gänserndorf, theils nach Stoderau zu befördern, sowie die Lokomotiven in Sicherheit zu bringen. Mithin wurde aus der eine Viertelstunde südwestlich vom Bahnhof und tiefer gelegenen Stadt athemlos gemeldet, sie Preußen rücken in einer Stärke von mehreren Tausend Mann gegen die Stadt. Die österreichische Besatzung zog sich gegen Höhenau zurück und von da weiter nach Gänserndorf. Einige Lokomotiven wurden zwar rasch unbrauchbar gemacht, doch fielen elf in die Hände der Preußen. Diese waren von Branowitz aus über Pohrlitz und von Znaim aus über Nikolsburg und durch den berühmten Park von Eisgrub, der übrigens vollständig respektirt geblieben, in die Stadt gerückt, ehe man im Bahnhof davon eine Ahnung hatte. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof besetzt und die Verbindung mit Brünn hergestellt. Rasch nach einander rückte sodann das Gros der Armee und das Hauptquartier aus Brünn, mit dem König an der Spitze, hier ein.

Der Allg. Jtg. wird aus Wien den 18. Juli geschrieben: „Wir müssen nun ernstlich besorgen, daß der Versuch einer feindlichen Invasion gemacht werden wird, bevor noch die Verhandlungen ihr Ende erreicht haben. Schon ist uns die Front des Feindes so nahe gerückt, daß man mit einem Wagen das feindliche Lager in zwei Stunden erreichen kann. Vom Stephans-thurme, sowie vom Leopoldsberge sieht man deutlich die Bewegungen der längs der Eisenbahn und Donau aufgestellten preussischen Truppen. Der Besuch des Thurms ist indessen nicht mehr gestattet und von Offizieren der Artillerie stets besetzt. In militärischen Kreisen glaubt man auch, daß die Preußen in der Nähe von Preßburg und bei Krems den Donauübergang versuchen werden. Bei Krems ist der Donauübergang nicht so schwierig zu bewerkstelligen, wie an anderen Orten, weil daselbst eine der wenigen Stellen sich befindet, wo die Donau nur einen Arm hat. In Göding sollen den Preußen nicht unbedeutende Vorräthe, die nicht mehr weiter geschafft werden konnten, in die Hände gefallen sein. Die Nordbahn hat mit gestrigem Tage ihre Thätigkeit vollständig eingestellt und nach keiner Richtung verkehrt mehr ein Zug. Die Kommunikation mit Ungarn findet jetzt nur noch mit der Raaber Bahn statt.

Das Unglück der österreichischen Armee läßt sich wesentlich auf zwei Ursachen zurückführen: 1) Mangel an genügender Stärke der Nordarmee (das Heer in Italien war stärker als zu einem Defensivkriege nötig gewesen); 2) nicht genügende Würdigung der besseren Waffen des Feindes, indem man das Hinterladungsgewehr unterschätzte; 3) Unfähigkeit Veneteks und einer Anzahl Corpsbefehlshaber, worunter namentlich Lam-Gallas. Dabei geschah nichts, den Volksgott zu heben. Was die Bundes-Armee betrifft, so war sie beim Beginne des Krieges durchaus noch nicht vollständig gerüstet, dennoch hätten mit den vorhandenen Kräften verschiedene Städte geführt werden können und sollen. Auch die entgegenstehenden Preußen waren vor dem Niederwerfen der Hannoveraner keineswegs sehr zahlreich. Zudem galt es, die Truppen an den Krieg zu gewöhnen. — Das weitere Hauptübel war die Inaktivität. Ohne Zweifel haben besondere Umstände dazu mitgewirkt. — Man glaubte alle einzelnen Wege zu besetzen, gleichsam alle einzelnen Punkte besetzen zu sollen, was eine Zerplitterung der Kräfte zur Folge

hatte, — ein von jeher unglückliches System. Als Folge ergab sich, daß die Preußen an den ihnen beliebigen Orten ihre Macht konzentrierten und die vereinzelt Kräfte mit überlegener Macht angriffen konnten. Dies wohl die Hauptursache des bisherigen Uebels Ganges des Krieges. T. Wien, 21. Juli. (Österr.) Gestern Vormittag wurde die 23 Schiffe starke italienische Flotte, worunter das Widderschiff „Affondatore“ und 12 Panzerfregatten, von dem österreichischen Geschwader unter Legethoss bei Lissa angegriffen. Im Verlauf des heftigen Kampfes wurde die große italienische Panzerfregatte „Ferdinand“ in den Grund gebohrt und eine andere italienische Panzerfregatte in die Luft gesprengt. Von beiden Schiffen wurde Niemand gerettet. Das italienische Linien Schiff „Kaiser“, von italienischen Panzerfregatten umgeben, rannte eines nieder und verdrängte alle, dabei Hofmaß, Bugspriet, 22 Tode und 82 Verwundete verlierend. Das österreichische Geschwader ist vollkommen kampffähig; die Haverien äußerst gering. Nach mehrstündigem Kampf wurde die italienische Flotte verdrängt und verfolgt.

London, 10. Juli. Die Times hält heute dem Grafen Bismark eine entschiedene Lobrede. Sie sagt: „Wir würden keineswegs überrascht sein, wenn Graf Bismark ehestens ein Halbgoth wird, nicht nur in den Augen der Preußen, sondern aller patriotischen Deutschen. Wie laut auch immer gegen die Mittel geschrieben worden sein mag, mit denen dieser kräftige und heftige Staatsmann sein Ziel verfolgt: unmöglich kann es gemanet werden, daß er der einzige Mann in ganz Deutschland war und noch ist, der da weiß, was er will und was er braucht. Ja, er ist vielleicht der Einzige, der da weiß, was Jedermann in Deutschland braucht. Die Einheitsbestrebungen, die unter dem deutschen Volke im Schwange sind, würden bei diesem stillschüchternen Volke niemals Ausdruck erlangen haben, wenn nicht ein in Rang und Macht hochgestellter Mann den ersten Schritt voran gethan hätte. Graf Bismark ist freilich ein seltsamer und eher abschreckender Typus eines freimüthigen Patrioten, aber alle Unpopularität Karl Alberts von 1831 bis 1846 hat Piemont doch nicht verhindert, der Brennpunkt der italienischen Bestrebungen von 1848 bis 1859 zu sein. Was Piemont für Italien war, das kann Preußen und nur Preußen für Deutschland sein. Das ist eine Wahrheit, von der theoretisch Jedermann, nördlich vom Main wenigstens, längst überzeugt war. Die Deutschen haben indessen wohl oder übel einen Führer nötig und würden keinen gefunden haben, der strammer auf sein Ziel losgegangen wäre und den Willen der Menschen gewaltiger unter den seinigen gebeugt hätte. Die Deutschen müssen ein einiges Vaterland haben, mit ihren Fürsten, wenn's geht; geht's nicht, ohne sie.“

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Juli 1866.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Dinkel . . .	3	50	3	31	3	13
„ Haber . . .	3	39	3	34	3	28
„ Kernen . . .	—	—	5	28	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	4	3	—	—
1 Eimer Gerste . . .	1	8	1	4	—	—
„ Mischling . . .	1	20	—	—	—	—
„ Weizen . . .	1	32	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	16	1	12	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	—	—
„ Welschhorn . . .	—	18	1	14	—	—

Heitbrunn. Naturalienpreise vom 21. Juli 1866.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	6	—	5	44	5	6
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	4	12	4	2	3	54
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	4	18	4	1	3	30
„ Haber . . .	4	12	4	10	4	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. S. Rosenhader.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 89.

Donnerstag den 26. Juli

1866.

## Badnang. An die Schultheißenämter.

Nachverzeichnete Sporteln für Prüfung und Abhör der Korporations-, Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen pro 1. Juli 1864—1865 sind mit projectirten Quittungen unfehlbar binnen acht Tagen hieher einzusenden.

Den 24. Juli 1866.

Königl. Oberamt. Drescher.

### Oberamt Badnang.

#### Verzeichnis

der Sporteln für Prüfung und Abhör der Korporations-, Gemeinde und Stiftungs-Rechnungen pro 1. Juli 1864—1865.

1) Badnang	Oberamtspflege	2 fl. 27 fr.
	Stadtpflege	3 fl. 39 fr.
	Bezirksstiftungspflege	1 fl. — fr.
	Stadtstiftungspflege	1 fl. — fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 40 fr.
	desgleichen	— fl. 28 fr.
	desgleichen	— fl. 42 fr.
	Gemeindepflege	1 fl. 18 fr.
	Stiftungspflege	— fl. 54 fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 39 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 48 fr.
	Kirchenpflege	— fl. 39 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 24 fr.
	desgleichen	— fl. 21 fr.
	desgleichen	— fl. 36 fr.
	Stiftungspflege	— fl. 15 fr.
	Gemeindepflege	1 fl. — fr.
2) Allmersbach	Gemeindepflege	— fl. 30 fr.
	Gemeindepflege	— fl. 18 fr.
	Stiftungspflege	— fl. 30 fr.
	Gefällkasse	— fl. 15 fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 44 fr.
	Ortsgemeindepflege	1 fl. 9 fr.
	Gesamtgemeindepflege	1 fl. 15 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 9 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 18 fr.
	Gemeindepflege	— fl. 3 fr.
	Stiftungspflege	— fl. 39 fr.
	Almosenspflege	— fl. 39 fr.
	Gesamtgemeindepflege	1 fl. 15 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 39 fr.
	Kirchenpflege	— fl. 39 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 39 fr.
	Gemeindepflege	— fl. 45 fr.
	Gemeindepflege	1 fl. 18 fr.
	Gemeindepflege	1 fl. 36 fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 42 fr.
	Ortsgemeindepflege	1 fl. 57 fr.
	Ortsgemeindepflege	1 fl. 39 fr.
	desgleichen	1 fl. 21 fr.
	Gemeindepflege	1 fl. — fr.
	Gesamtgemeindepflege	3 fl. 57 fr.
	Stadtpflege	3 fl. 15 fr.
	Stiftungspflege	2 fl. 15 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 15 fr.
	Schulgemeindepflege	— fl. 52 fr.
	Schulgemeindepflege	— fl. 37 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 28 fr.
	Schulgemeindepflege	— fl. 44 fr.
	Schulgemeindepflege	— fl. 40 fr.
	Gemeindepflege	— fl. 9 fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 42 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. — fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 27 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 42 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 30 fr.
	Gemeindepflege	— fl. 21 fr.
	Gesamtgemeindepflege	— fl. 30 fr.
	Ortsgemeindepflege	— fl. 44 fr.
	Stiftungspflege	1 fl. 6 fr.

- 3) Althütte
- 4) Bruch
- 5) Cottenweiler
- 6) Ebersberg
- 7) Fornsbad
- 8) Graab
- 9) Schönbrunn
- 10) Großspach
- 11) Heiningen
- 12) Heutensbach
- 13) Jür
- 14) Lippoldsweller
- 15) Däfern
- 16) Mauhach
- 17) Murrhardt
- 18) Hausen
- 19) Hinterbüchelberg
- 20) Siegelberg
- 21) Vorderwesterfurt
- 22) Neufäßenhütte
- 23) Oberbrüden
- 24) Oberweilbach
- 25) Mattenweile
- 26) Oppenweiler
- 27) Reichenberg